



73. JAHRGANG/NR. 3

# weltweit

WEC INTERNATIONAL E. V. · WELTWEITER EINSATZ FÜR CHRISTUS

## Vielfältiger WEC

Menschen gewinnen – Gemeinde bauen!

Mai/Juni 2022

# Liebe Leser,



Vielfältigkeit bedeutet, dass Gegenstände oder Wesen unterschiedlicher Art nebeneinander existieren. Von einem erhöhten Standpunkt aus kann ein Betrachter diese Vielfalt und die Unterschiede besonders gut wahrnehmen.

Da, wo es sich um Menschen handelt, haben wir als Einzelne meist nur einen kleinen Ausschnitt der wirklichen Vielfalt im Blick, nämlich wenn wir in unserem Umfeld mit anderen Menschen in Kontakt kommen. Durch Informationstechnologien und auch durch Einwanderung unterschiedlichster Menschen hat sich dieses Umfeld enorm erweitert. Leicht erkennbare Unterschiede sind Hautfarbe, Größe, körperliche Ausprägung oder äußerliche Lebensweise. Wenn der Kontakt intensiver wird und es zu gegenseitigem Austausch kommt, werden auch tieferliegende Unterschiede deutlich und somit eine noch größere Vielfalt: Denkweisen, Werte, Erfahrungen, Ängste, Vorlieben ...

In diesem Heft stellen sich einige Mitarbeiter aus unserer internationalen Gemeinschaft vor und repräsentieren so beispielhaft, wie vielfältig der WEC ist. Für jeden unserer Mitarbeiter gibt es viele

Begegnungen, ob in den Teams vor Ort oder in der internationalen Zusammenarbeit. Auch Sie erleben sicherlich ähnlich vielfältige Begegnungen in Ihrem Alltag.

Wir alle sind immer wieder vor die bewusste oder unbewusste Entscheidung gestellt, wie wir auf diese Vielfalt reagieren und sie bewerten: verwirrt, verärgert, erfreut, tolerant? Fühle ich mich abgewertet oder ergänzt? Erweitert das Vielfältige meinen Horizont, oder stößt es mich ab? Bin ich zum Lernen bereit, oder beharre ich auf meiner Ansicht? Bin ich neidisch, oder werde ich dankbar? Finde ich eine gemeinsame Basis, oder erschreckt mich der Wirrwarr?

Möge Gott es uns allen schenken, dass die von ihm geschaffene Vielfältigkeit uns durch Sein Wirken bereichert und uns befähigt, ein Segen in dieser Welt zu sein.

*Wolfgang Pfau*  
Wolfgang Pfau  
Missionsleitung

## Inhalt

- |          |   |           |                               |
|----------|---|-----------|-------------------------------|
| <b>2</b> | <b>Editorial</b>                              | <b>9</b>  | <b>In den Dienst gerufen</b>  |
| <b>3</b> | <b>Vielfältige Gemeinde</b>                   | <b>10</b> | <b>Bereichernde Vielfalt</b>  |
| <b>4</b> | <b>Von Neuseeland nach Eppstein</b>           | <b>12</b> | <b>Erstaunliche Ergänzung</b> |
| <b>5</b> | <b>„Legal Alien“</b>                          | <b>14</b> | <b>Erster!</b>                |
| <b>6</b> | <b>Geführt und geformt</b>                    | <b>15</b> | <b>Weltweit im Einsatz</b>    |
| <b>8</b> | <b>„Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz“</b> |           |                               |



### Informationen *(zum Heraustrennen)*

- 1** Aus dem Missionshaus
- 2** Nachrichten aus der WEC-Welt

- 3** Gebetsnachrichten
- 7** Impressum
- 8** Anzeigen

Titelbild: Jede Lampe ist ein Unikat bei diesem Lampenverkäufer in Marrakesch. © pixabay.com/DEZALB  
Rückseite: Gemeinschaft und Lobpreis bei den WEC-Missionstagen in Eppstein

# Vielfältige Gemeinde



Wolfgang Tiedeck, Weeze, ist Dozent am Cornerstone-College in Beugen (Niederlande).

Wer liebt schon die Farbe Grau? Oder einen grauen Novembertag? Ein Aufatmen macht sich breit, wenn der Frühling mit seinen frischen Farben kommt. Ich habe keine große künstlerische Ader, aber wenn ich auf eine bunte Blumenwiese oder ein gepflegtes Blumenbeet stoße, dann mache ich schon mal einen Schnapsschuss davon. Einfach, weil es schön aussieht. Schönheit zeigt sich, wie bei den Blumen, in einer Vielzahl von Farben und Formen. Bei den Blättern eines Baumes, hörte ich, gleicht kein einziges einem anderen genau. Alle sind verschieden. Jedes Jahr neu. Ähnlich macht Gott es, wenn er sich seine Gemeinde erschafft. Kein Gemeindemitglied ist dem anderen gleich. Die weltweite Gemeinde Jesu ist wie ein buntes Mosaik. Im Neuen Testament wird auf diese Vielfalt der Gemeinde immer wieder hingewiesen. Dabei werden jeweils verschiedene Aspekte hervorgehoben. Im Kolosserbrief schreibt Paulus, dass Christen ihr altes Wesen abgelegt und einen neuen Menschen angezogen

haben wie ein neues Kleidungsstück: „Ihr habt den neuen Menschen angezogen, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen. Da gibt es dann nicht mehr Griechen und Juden, Beschnittene und Unbeschnittene, Barbaren, Skythen, Sklaven, Freie, sondern Christus ist alles und in allen“ (Kolosser 3,10-11).

## Unterschiedlich, doch geeint

Gott fügt jeden, der Jesus Christus sein Leben anvertraut und ihm nachfolgen will, in seine Gemeinde ein. So wird sie ein ziemlich „bunter Haufen“. Es sind diejenigen dabei, die schon lange zu Gottes Volk gehören, und die anderen, die aus der Gottesferne kommen; diejenigen, die Gottes Bundeszeichen an sich tragen, und die, die von allem Frommen keine Ahnung haben; die „Unzivilisierten“ und Ungebildeten, der Sklave und der Freie. Diese Verschiedenheit der Gemeindeglieder ist gewaltig und enthält ein Konfliktpotential, das alles wieder auseinanderfliegen lassen könnte. Doch Paulus schreibt: Diese Unterschiede zählen nicht mehr. Auch wenn man weiterhin Jude, Nicht-Jude, Unbeschnittener, Sklave, Freier oder sonst etwas ist, es gibt ein Übergeordnetes, das alles verbindet und zusammenhält,

Jesus Christus. Wir in ihm und er in uns. Deshalb bleibt die Gemeinde zusammen, weil Jesus nicht zerteilt werden kann.

## Umgestaltungsprozess

Gott hat den neuen Menschen, den alle Christen „angezogen“ haben, schon vollständig vor Augen. Er ist nur für uns noch nicht in allem sichtbar. Daher werden wir von Gott fortwährend auf ihn hin erneuert. Es ist ein Umgestaltungsprozess.

Heute gibt es andere Unterschiede und Konflikte in der Gemeinde als zur Zeit von Paulus, z. B. Generationenkonflikte oder Fragen der Gottesdienstgestaltung. Wie willkommen sind Migranten aus anderen Ländern und Kulturen in unseren Gemeinden und wie können sie integriert werden? Sehen wir die Vielfalt nur als Mühe und Last an oder als eine Möglichkeit, Gemeinde und Mission kreativ zu gestalten?

Gemeinde kann schön sein. Doch man muss ehrlicherweise zugeben, es gibt noch unauflösbare Konflikte, z. B. die unterschiedlichen Ansichten über die Taufe oder die Stellung der Frau im gemeindlichen Dienst. Aber vorschnell aufgeben dürfen wir nicht. Paulus ermutigt die Kolosser: „Vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist!“ (3,14). ■



# Von Neuseeland nach Eppstein



*Campbell Lockley aus Neuseeland ist seit März 2021 Mitarbeiter im Missionshaus in Eppstein.*

## Was vermisst du in Deutschland besonders?

Neuseeland hat wunderschöne Strände. Ich habe nie sehr weit entfernt von einem Strand gelebt, den ich am Wochenende besuchen konnte. Ich vermisse auch manche neuseeländischen Gerichte, zum Beispiel Pies (eine Art Fleischpastete). Das Schwerste ist allerdings der eingeschränkte Umgang mit meiner Familie, mit der ich immer ziemlich eng verbunden war.

## Was gefällt dir in Deutschland?

Ich bin etwas erstaunt, wie gut mir das deutsche Essen schmeckt. Bevor ich kam, hatte ich vom guten deutschen Brot und vom Bier gehört, aber dass das deutsche Essen mir so gut schmecken würde ...! Mich beeindruckt auch das deutsche Postsystem, besonders, dass man Sachen kostenlos zurückschicken kann, zum Beispiel Kleider, die einem nicht passen.

## Welchen Beruf hast du?

Ich bin Informatiker. In Neuseeland absolvierte ich ein IT-Bachelorstudium und arbeitete zwei Jahre in einer Firma, bevor ich an ein Missionscollege ging.

## Wie bist du zum WEC gekommen?

Das Missionscollege, das ich in Neuseeland besuchte, war ein *Missionary Training College* (MTC) des WEC. Während meiner Zeit dort traf ich viele WEC-Mitarbeiter und beobachtete, wie wichtig ihnen Mission war und dass sie auch sehr Anteil aneinander nahmen, zwei Faktoren, die ich sehr schätzte. Im letzten Ausbildungsjahr am MTC war noch nicht völlig klar, wohin mich Gott als nächstes führen würde, aber meine guten Erfahrungen mit WEC-Leuten und der WEC-Gemeinschaft machten mich offen für eine mögliche Mitarbeit im WEC.

## Und irgendwann hast du Lätizia kennengelernt ...

Meine Frau Lätizia kam als Kurzzeiterin über den WEC Deutschland nach Neuseeland. Ich war damals in meinem letzten Halbjahr am College. Wir lernten uns in einer Schwimmgruppe kennen, die ein Gastdozent aus Amerika begonnen hatte. Als er nach Hause zurückkehrte, führten wir die Schwimmgruppe weiter, und der Rest ist bekannt ...

## Wie wurde dir klar, dass es für dich langfristig nach Deutschland geht?

Während meiner Zeit am College beschäftigte mich die Frage, wie ich als Informatiker einen Platz in der Missionsarbeit finden könne. Ich dachte, dieser Beruf passe nicht zu Mission. Inzwischen weiß ich, dass nicht nur der WEC, sondern auch viele andere Missionsgesellschaften dringenden Bedarf an IT-Fachleuten haben. Lätizia erzählte mir, dass der WEC Deutschland schon seit einiger Zeit nach einem neuen IT-Verwalter suchte. Beim Niederschreiben meines Lebenslaufs für den deutschen WEC wurde mir bewusst, dass die Hauptthemen meines Lebens sowohl Informatik als auch interkulturelle Tätigkeit waren und dass Gott mich für genau solch eine Aufgabe vorbereitet hatte.

## Wie sieht dein Tageslauf aus?

Vormittags arbeite ich im WEC-Büro hier in Eppstein. Wir setzen IT-Projekte um und sind außerdem für die anderen Mitarbeiter da, wenn sie Computerprobleme haben. Nach dem Mittagessen fahre ich zu meinem Deutschkurs (jeden Tag drei Stunden). Nach meiner Erfahrung bedeuten zwei Halbtagsjobs mehr als ein Vollzeitjob, und ich hätte am liebsten mehr Zeit für beide Bereiche. Aber gegenwärtig scheint nie genug Zeit zu sein, um beidem gerecht zu werden.

## Wir danken dir für deinen besonderen Beitrag im Eppstein-Team!



# „Legal Alien“



*Andrew McLaren ist Schotte und leitet die Finanzabteilung des Missionshauses in Eppstein.*

In seinem Lied „*Englishman in New York*“ beschreibt der Sänger und Songwriter Sting, wie die kleinen Unterschiede, z. B. das Trinken von Tee statt Kaffee, die Zubereitung von Toast und der sprachliche Akzent, dazu führen, dass sich ein Engländer wie ein *legal alien* fühlt, wie jemand, der sich zwar mit Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung in New York aufhält, aber ein Fremder ist.

## Ein Stützpunkt in Deutschland

1992 zog ich mit meiner deutschen Ehefrau nach Kleve in Nordrhein-Westfalen, nachdem wir drei Jahre an der WEC-Bibelschule *Cornerstone* in Holland studiert hatten. In Kleve lebten wir, als wir uns darauf vorbereiteten, nach Gambia auszureisen. Auch während unseres 16-jährigen Dienstes in Westafrika kehrten wir immer wieder nach Kleve zurück. Unsere beiden Kinder, Thomas und Anja, wurden in Goch, Kreis Kleve, geboren, und wir verbrachten jeden Heimataufenthalt dort. Kleve war unser Zuhause in Deutschland.

## Integriert

Als wir 2010 wegen der Ausbildung unserer Kinder nach Deutschland zurückkehrten, zogen wir nach Eppstein, wo wir seitdem leben und arbeiten. In den letzten dreißig Jahren habe ich die Tiefe und den Reichtum der deutschen Kultur schätzen gelernt. Es war und ist eine Reise, die ich nur als bereichernd bezeichnen

kann. Besonders lohnend ist es für mich, die europäische Geschichte aus mitteleuropäischer Perspektive zu sehen und dadurch besser zu verstehen. Ich habe mich auch bemüht, mir die deutsche Sprache anzueignen, und 2015 bestand ich die C2-Prüfung am Goethe-Institut. Hier in Eppstein leite ich das Finanzteam, und im WEC Deutschland bin ich seit einigen Jahren Teil des Leitungskreises. Alles in allem kann man wohl sagen, dass ich erfolgreich integriert bin.

## Dazugehörig?

Integriert zu sein ist jedoch nicht gleichbedeutend mit dazuzugehören. Obwohl ich eine deutsche Frau, deutsche Kinder und einen deutschen Arbeitgeber habe, Mitglied einer deutschen Gemeinde bin usw., bin ich ein „legaler Ausländer“. Ich habe sogar eine Aufenthaltserlaubnis, um meinen rechtlichen Status zu beweisen. Im täglichen Leben finde ich mich relativ gut zurecht. Es gibt aber immer noch einiges, was mir fremd bleibt, z. B. wenn ich mit manchen Aussagen sprachlich nichts anfangen kann – nicht wegen des Wortschatzes oder

der Grammatik, sondern wegen des kulturellen Hintergrunds, der der deutschen Sprache ihre Tiefe verleiht. Dann fühle ich mich auch nach dreißig Jahren zwar integriert, aber nicht zugehörig. Anders. Ausländisch. Geduldet. Nicht immer, aber immer wieder.

## Bereichernd und herausfordernd

In Deutschland zu leben ist für mich sowohl ein Privileg als auch eine ständige Belastung. Ich bin dankbar für alles, was ich gelernt habe, indem ich die Welt durch deutsche Augen sehen und erfassen konnte. Dennoch gibt es den täglichen Preis zu bezahlen, dass ich mich nicht wirklich zugehörig fühle. Bereichernd und herausfordernd – so erlebe ich es, ein Fremder in einem (inzwischen nicht mehr ganz) fremden Land zu sein. Aber ich hoffe, dass so, wie das Leben in Deutschland für mich trotz seiner Herausforderungen eine Bereicherung ist, ich eine Bereicherung für den WEC Deutschland bin, gerade weil ich kein Deutscher bin und manche Dinge ein wenig anders sehe. ■

*Weltkulturerbe Forth Bridge in Schottland*



# Geführt und geformt

*Dr. KyungNam Park und Dr. KyoungA Park aus Korea sind die neuen Leiter des WEC International.*

**KyungNam:** Ich wuchs in einer christlichen Familie auf. Zwar nahm ich Jesus mit sieben Jahren in mein Leben auf, aber erst während meines Studiums hatte ich eine tiefe persönliche Begegnung mit ihm. Mit zwölf Jahren wusste ich, dass Gott mich in die Mission berief. In der 10. Klasse wurde mir klar, dass mein Auftrag mit Medizin zu tun haben sollte. Ich war zwar nicht gut in Mathematik und Naturwissenschaften, aber durch Gottes Gnade bekam ich trotzdem einen Studienplatz für Medizin. Während meines

Studiums war ich in der Studentengruppe *Christian Medical Fellowship* (CMF) aktiv. Hier hatte ich verschiedene Aufgaben – aber ich lebte und arbeitete aus meiner eigenen Kraft heraus. So gab es viele Höhen und Tiefen, Fehler und Niederlagen. 1999 wurde mir tief bewusst, was „Einheit mit Christus“ bedeutet, und ich setzte es im täglichen Leben um. Das rief eine große Veränderung hervor und wurde für mein Leben und meinen Dienst sehr wichtig.

**KyoungA:** Ich wuchs in einer nichtchristlichen Familie auf. Mein Onkel und mein Vater waren kurz vor dem Korea-Krieg von Nordkorea nach Südkorea gezogen. Mein Vater musste viele Schwierigkeiten überwinden und bemühte sich sehr um ein liebevolles Familienleben. Aufgrund seiner Erfahrungen waren Bildung und Erfolg in unserer Familie sehr wichtig. Ab der 6. Klasse studierte ich mit meiner älteren Schwester in einer anderen Stadt. Es war schwer für mich, ohne den direkten liebevollen Umgang mit meinen Eltern zu leben und zu lernen, und ich fühlte mich sehr einsam und verängstigt. In mir entstand der tiefe Wunsch, inneren Frieden zu finden. Als ich mit dem Medi-

zinstudium begann, begegnete ich einer Christin, die echten Frieden im Herzen hatte. Diese Freundin wies mich auf eine Gemeinde hin, aber es dauerte lange, bis ich Jesus begegnete. Im 4. Studienjahr nahm ich an einer Bibelfreizeit der CMF teil. In den fundierten Bibelarbeiten begegnete mir Jesus. Gott kam in meine Leere und wurde mein Vater und meine Zuflucht. Mein Leben änderte sich völlig.

**KyungNam:** Während eines medizinischen Praktikums lernten wir uns näher kennen und heirateten später.

**KyoungA:** Ich wusste zwar von KyungNams Ruf in die Mission, hatte aber selber eine andere Lebensvorstellung. Ich engagierte mich bei missionarischen Gemeindeeinsätzen und Seminaren, doch ich war mir nicht sicher, ob ich eine Berufung zur Mission hätte. Schließlich entschlossen wir uns, einen Kurzeinsatz in Zentralasien zu machen. Vor der Reise hatte ich einen eigenartigen Traum, in dem ich eine tote muslimische Frau auf einer Bahre sah und mir dabei die Angst der Menschen ohne Jesus bewusst wurde. Genau diese Trauerfeier, von der ich geträumt hatte, erlebte ich dann in Zentralasien in einer Moschee mit! Für mich wurde dieses Erlebnis zum Hinweis, dass Gott mich berief,



seine Liebe an Muslime weiterzugeben.

**KyungNam:** Nach zwei Jahren Vorbereitung reisten wir in ein islamisches Land aus, um dort medizinisch zu arbeiten. Das Land war von Krieg gezeichnet, und im öffentlichen Gesundheitssystem mangelte es. KyoungA behandelte vor allem Patienten, während ich Ärzte und Medizinstudenten ausbildete. Es ging gut voran, und Gott schenkte uns einheimische Glaubensgeschwister. Diese Zeit war ein Highlight in unserem Leben. Die Lebensbedingungen waren zwar ärmlich, aber die Menschen waren sehr freundlich. Doch als Folge einer Entführung mussten alle Koreaner das Land verlassen, auch wir.

**KyongA:** Wir waren enttäuscht und entmutigt. Eines Tages hörten wir im Radio eine Predigt über 2. Mose 3,7. Dieser Vers berührte uns sehr, besonders mich. Es war, als sage Gott zu uns: „Ich habe euer Gebet gehört und weiß, was ihr leidet.“ Und Gott schien hinzuzufügen: „Es gibt viele Missionare, die durch ebensolche Schwierigkeiten gehen. Könnt ihr ihnen dienen?“ Es war sehr schwer, diese Berufung anzunehmen, denn es fehlte uns an Erfahrung, wir waren jung und hatten keinen theologischen Titel. Unsere Qualifikationen schie-

nen nicht zu passen. Philipper 2,12-17 war uns eine Hilfe. Wir gaben unsere eigenen Gedanken auf und arbeiteten über elf Jahre im WEC Korea mit. Es war auch wieder eine fruchtbare Zeit, und wir erlebten Gottes Gnade in reichem Maße.

**KyungNam:** 2020 wurden wir ins internationale Leitungsteam des WEC berufen. Wir planten, verschiedene Missionsfelder zu besuchen und die Leiter dadurch zu ermutigen, aber das ließ sich aufgrund der Pandemie nicht verwirklichen. Wir merkten, dass Gott uns noch tiefer in Christus verankern wollte. Wir hatten gedacht, wir hätten schon viel darüber gelernt, in Gottes Gegenwart zu leben, aber Gott wollte uns in dieser Hinsicht noch mehr wachsen lassen. Im Januar 2021 wurden wir von mehreren WEC-Leitern angesprochen, ob wir uns dem WEC als internationale Leiter zur Verfügung stellen würden. Wir waren schockiert. Diese Aufgabe überstieg unsere Fähigkeiten. Als wir um Gottes Führung beteten, schien es, als lege uns Gott eine Frage vor: „Ich bereite den WEC auf die nächste Phase vor. Könnt ihr den Mitarbeitern



helfen, meinen Willen in ihrer Berufung zu erfüllen?“ Es war, als wollte Gott, dass wir unseren Mitarbeitern so dienen wie Jesus seinen Jüngern diente, als er ihnen die Füße wusch. Und Gottes Absicht schien uns auch, den WEC als Gemeinschaft noch mehr zu geistlicher Reife zu führen und in der Missionsbewegung des 21. Jahrhunderts zu gebrauchen. So nahmen wir die Nominierung an und wurden als internationale Leiter gewählt. Wenn wir zurückschauen, können wir nur bestätigen, dass Gott unser guter Hirte ist und dass er uns fortlaufend für seine Zwecke geformt hat. Er steht zu seiner Verheißung, die er uns vor 20 Jahren gegeben hat: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten“ (Psalm 32,8). ■



# „Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz“



*Tiago Fonseca (Brasilien) lebt und arbeitet mit seiner britischen Frau Lizzie am Cornerstone-College in den Niederlanden.*

In einer kleinen brasilianischen Stadt entschied sich ein achtjähriger Junge, sein Leben Jesus zu schenken und seinen Glauben öffentlich zu bezeugen. Seine Eltern waren überzeugte Christen und erzählten ihren Mitmenschen von Jesus. Der kleine Junge sagte zu Gott, er sei bereit, ihm alles zu übergeben, nur Pastor oder Missionar wolle er nicht werden.

## Beginn einer Karriere

Hoffnung auf eine glänzende Zukunft hatte er nicht. Die Familie war nicht reich, und bisher hatte keiner seiner Angehörigen einen Studienabschluss machen können. Aber alle liebten Gott und dienten ihm nach ihren Möglichkeiten. Der kleine Junge wuchs heran, ging auf die Universität und begann eine Karriere zu machen, die die Familie mit Stolz erfüllte. Als das Arbeitsleben sich positiv entwickelte, er Geld zu verdienen begann und sein Dienst in der Gemeinde ebenfalls aufblühte, erinnerte Gott den jungen Mann daran, dass eine Lebens-

übergabe alles einschloss. Mit Bangen nahm der junge Mann den Vers wahr: „Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz“ (Matthäus 6,21). Gott forderte ihn auf, Ihm seine Träume, seine Sicherheit, seinen Beruf, seine Familie, sein Alles zu übergeben.

## Kostspielige Schritte

Das war nicht leicht – und ist es immer noch nicht. 2010 hatte ich meine erste Missionserfahrung, ein Jahr Senegal mit dem WEC. Meine Sicherheiten übergab ich Gott vorerst nur für ein Jahr; das fand ich schwer genug. Ich war weit weg von allem Bekannten, und das war hart – aber ich erlebte Gottes Gegenwart so nah wie noch nie und wusste, es gab kein Zurück. Mein Leben gehörte Ihm, und Missionsarbeit war meine Zukunft.

Ich kehrte nicht nach Brasilien zurück, sondern fühlte mich von Gott aufgefordert, ans WEC-Missionscollege *Cornerstone* nach Holland zu gehen. Diese zwei Jahre in Europa waren überaus dunkel für mich und enthielten Kämpfe und einen massiven Kulturschock. Ich bat Gott, mich in ein warmes Land (klimatisch und kulturell) zu schicken, weil ich dachte, dort sei es so viel leichter.

## Überraschungen

Überraschenderweise schenkte Gott mir eine Frau aus Großbritannien. Wir zogen nach Brasilien, und ich kümmerte mich um die jungen Erwachsenen meiner Gemeinde. Wieder fühlte ich mich erfüllt und konnte sehen, dass mein Dienst Früchte trug. Wir begannen Wurzeln in Brasilien zu schlagen und hatten wieder etwas Sicherheit. An diesem Punkt sprach Gott zu uns und berief uns erneut zu einem Leben „aus dem Glauben“ (also auch in finanzieller Abhängigkeit von Gott), und zwar am *Cornerstone-College*. Wir hätten uns nie vorgestellt, hier einen Dienst zu übernehmen, aber Gott sprach in sanfter Weise zu uns und zeigte uns klar unseren Platz an dem College, das wir selbst besucht hatten. Seither setzen wir uns hier auf verschiedenen Gebieten ein. Meine Frau Lizzie arbeitet im Bereich Bewerbung von Studenten und Kurzzeitlehrern und ich in den Bereichen Unterricht, Stellvertretung des Dekans, Öffentlichkeitsarbeit und Gesamtleitung. Unsere Berufung sehen wir darin, Missionare so vorzubereiten, dass sie belastbar sind und Christus unter allen Völkern in der ganzen Welt verkündigen. ■





# WEC-Missionstage

11.-12. Juni 2022



## Samstag, 11. Juni

14.00 Tag der offenen Tür, Kaffee, Begegnungen

15.00-16.45 Seminare

19.30 Mutig Beten

21.00 Grill und Chill

## Sonntag, 12. Juni



10.00 Missionsgottesdienst mit Birte Papehausen, Bibelschule Cornerstone, NL

13.15 Seminare

15.00 Berichte, Sendung der neuen Mitarbeiter

16.15 Abschluss mit Kaffee und Kuchen



Den ganzen Sonntag  
spannendes  
Kinderprogramm



Für Verpflegung  
ist an beiden  
Tagen gesorgt

[www.wec-international.de/wmt](http://www.wec-international.de/wmt)

WEC International | Hof Häusel 4 | 65817 Eppstein

## Dringend gesucht!

für die WEC-Zentrale Eppstein

\* Kaufmännische Fachkraft

\* Jugend-Motivator/in

nähere Infos auf  
[www.wec-int.de](http://www.wec-int.de)



GLAUBEN TEILEN.  
JESUS ERLEBEN.  
DAS LEBEN FEIERN.  
CHRISTIVAL<sup>X</sup> 22

25. - 29. Mai 2022 Erfurt

## Cornerstone

Bible College for Mission Training

1 or 2 year study programmes in a cross-cultural college in The Netherlands

Contact: [info@cornerstonecollege.eu](mailto:info@cornerstonecollege.eu)  
[www.cornerstonecollege.eu](http://www.cornerstonecollege.eu)

## Weltweit-Magazin

(Bitte nur bei Veränderungen) ausschneiden und einsenden

Ich bitte um regelmäßige Zusendung von \_\_\_ Exemplaren

Ich möchte *Weltweit* abbestellen

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

## Mehr als nur ein Auslandsjahr

2022/2023 - sei dabei!

- \* Erreiche Menschen mit Gottes Liebe
- \* Sei Teil eines multikulturellen Teams
- \* Wachse im Glauben
- \* Erlebe Gott neu

Wir freuen uns,  
von dir zu hören.

[www.wec-int.de](http://www.wec-int.de)  
[einsatz@wi-de.de](mailto:einsatz@wi-de.de)





# In den Dienst gerufen

*Ivanete Maria Gama Neto aus Brasilien arbeitet seit 2004 in Guinea-Bissau.*

Am 13. Mai 1970 wurde ich in einem kleinen Dorf in Brasilien geboren. Ich habe noch fünf Geschwister. Als ich fünf Jahre alt war, kam meine Mutter auf tragische Weise ums Leben, und ich wurde bei verschiedenen Familien untergebracht. Schließlich hörte ich auf, zur Schule zu gehen. Mit 15 Jahren kam ich zu einer Frau, die an Jesus glaubte, und begann in die Gemeinde zu gehen, zu der sie gehörte, und mich mit der Bibel zu beschäftigen. Ich war allerdings sehr rebellisch.

## Neues Leben

Ich merkte, dass ich ein neues Leben brauchte, und ließ Jesus Christus als meinen Erlöser in mein Leben ein. Danach ging ich wieder in die Schule und begann außerdem eine Arbeit unter Kindern in meiner Gemeinde. Mit 22 entschloss ich mich, auf eine Bibelschule für Frauen in Rio de Janeiro zu gehen. Nach vier Jahren kehrte ich in meine Heimat, nach Linhares, zurück. Hier half ich beim Aufbau einer neuen Gemeinde und gab Bibelunter-

richt. 2001 machte ich einen Kurzeinsatz in Bolivien mit der brasilianischen Organisation *Junta de Missões Mundais*.

## Dienst im Ausland

Nachdem ich zu Gott gefunden hatte, wollte ich ihm dienen. Er gab mir das Verlangen, afrikanischen Menschen zu helfen. So reiste ich erstmals 2004 nach Guinea-Bissau aus, um in der Schule *Adonai* in Ingoré mitzuarbeiten. Hier traf ich meine große Liebe, Clovis, einen Missionar, der ebenfalls aus Brasilien kam. Nach drei Jahren heirateten wir und gingen zunächst gemeinsam mit dem WEC nach England.

## Lebenseinschnitte

In England bekam ich meine erste Tochter, Anna Aurora, doch sie starb schon nach zwei Tagen. 2010 kehrten wir nach Guinea-Bissau zurück. Dort kam unser Sohn Samuel zur Welt, der heute elf Jahre alt ist. Während unseres Heimataufenthalts in Brasilien wurde bei meinem Mann Krebs entdeckt. Es folgten viele Behandlungen und eine Chemotherapie, doch ohne Erfolg. Er starb im Mai 2016.

Sollte ich in Guinea-Bissau bleiben? Ich bezweifelte es, aber dann erinnerte ich mich, dass Gott mich in den Dienst gerufen hatte, als ich noch unverheiratet war. Diese Berufung war noch nicht zu Ende. So kehrte ich nach einem Heimataufenthalt 2018 mit Samuel nach Afrika zurück. Seitdem arbeite ich im Jugendzentrum in Ingoré und helfe in der einheimischen Gemeinde. Unsere Zielgruppe sind die Balanta Mane.



## Gebetsanliegen

Ich bin dankbar für die Zeit, die Gott mir hier gibt, und für unsere Gemeinschaft *Esperança Família* (Familie der Hoffnung), Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher Herkunft, die bei meinem indonesischen Kollegen Titus leben und arbeiten. Auch die Kurzzeitler, die kommen, sind ein Grund zum Danken. Bitte beten Sie mit für die Zukunft und die Ausbildung meines Sohnes Samuel, um neue Langzeitmitarbeiter und um Weisheit, wie wir die Volksgruppen erreichen können. Vielen Dank! ■



# Bereichernde Vielfalt – Freiwillige



BFDlerinnen und Anleiterinnen beim wöchentlichen Austausch (2019/20)  
(Gisela Gaub rechts im Bild)

Gisela Gaub, Eppstein

Was haben ein Bulgare, eine Madagassin, ein Kasache und eine Deutsche gemeinsam? Vermutlich werden Sie sich eine Gemeinsamkeit nicht so schnell vorstellen können. Die vier Personen, an die ich hier denke, haben einen gemeinsamen Status: Sie sind Bundesfreiwillige (BFDler) in der WEC-Zentrale in Eppstein. Der Beginn ihres Dienstes war unterschiedlich, aber für alle dauert der Einsatz bis zum Sommer 2022. Im Missionshaus leben, beten und arbeiten wir mit ihnen zusammen. Jeder ist anders, wertgeschätzt und akzeptiert.

Wie man schon an den Ländern erkennen kann, ist das kulturelle und sprachliche Umfeld, in dem sie aufgewachsen sind, sehr unterschiedlich. Aber nicht nur das, auch ihr Bildungsniveau hat die Spannweite von Förderschul- bis Bachelorabschluss. Die Altersspanne liegt zwischen 21 und knapp 30 Jahren. Auch geistlich haben sie eine große Bandbreite, vom Suchenden bis zum feurigen Jesusnachfolger. Das macht das Miteinander spannend und herausfordernd zugleich.

## Leben in Gemeinschaft

Unser Arbeitstag beginnt um 8.00 Uhr mit einer **Gebetszeit**, die sich aus biblischem Impuls, Information und Gebet in Kleingruppen zusammensetzt und an der alle Missionshausmitarbeiter, die es ermöglichen können, teilnehmen. Dieses Mitarbeitergebet ist eine mittelgroße Herausforderung für die BFDler, denn im Laufe der Woche beten wir für alle unsere Kurz- und Langzeitmitarbeiter. Die Freiwilligen kennen kaum

einen dieser Mitarbeiter, werden mit einer Fülle von Informationen konfrontiert und finden sich dann in Kleingruppen wieder, in denen sie mitbeten können und sollen. Das erfordert Konzentration und Gebetsbereitschaft.

Danach folgt **praktische Arbeit** in unterschiedlichen Bereichen wie Küche, Werkstatt, Garten u. v. a. Einerseits soll jeder Freiwillige Einblick in verschiedene Bereiche erhalten, andererseits wird fähigkeitsorientiert gearbeitet. Nach und nach werden neue Kenntnisse vermittelt.

Das gemeinsame **Mittagessen** im größeren Kreis ermöglicht das Kennenlernen von Mitarbeitern und Gästen.

Nachmittags ist nochmals praktische Arbeit, und einmal wöchentlich findet ein **Austausch** mit Bibelgespräch, Gebet füreinander und abschließendem gemeinsamem Essen statt.

## Spannende Möglichkeiten

Uns liegt an Gemeinschaft. Wir wollen nicht nur „Arbeitskräfte“, sondern wünschen uns, dass die Freiwilligen bei aller Unterschiedlichkeit ihrer Persönlichkeit, Glaubenserfahrung, Beherrschung der deutschen Sprache und ihres Verantwortungsbewusstseins vorankommen und, falls nötig, Zukunftsperspektive gewinnen. Genau in diesen Bereichen haben wir bei unseren vier Freiwilligen Gottes Hilfe erlebt.

Hristin (aus Bulgarien) und Zo (aus Madagaskar) konnten in diesem Jahr einen Intensiv-Deutschkurs bei der Volkshochschule, finanziert vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, beginnen. Victor (aus Kasachstan)



# in der WEC-Zentrale

wird beim Führerschein unterstützt, und für zwei unserer BFDler hat sich ein wöchentliches Coachinggespräch ergeben, welches durch eine neugegründete Initiative möglich ist, *CoWa-Coaching – Der Weg in die Ausbildung*, finanziert vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration. Hanna, unsere Kurzzeiterin mit Down-Syndrom, ist stärker bei uns in der Familie integriert, was ihr bei der Feierabend- und Wochenendgestaltung hilft.

Alle unsere BFDler bringen eine eigene Lebensgeschichte mit und bereichern dadurch das Miteinander. Zugleich sind wir als Einsatzstelle bemüht, sie in ihrer Zeit hier zu begleiten, herauszufordern und gemeinsam Perspektive zu suchen. Von unserer Partnerorganisation *netzwerk-m* werden wir darin tatkräftig unterstützt. Sie führt Seminare durch, begleitet die Freiwilligen und berät uns als Anleitende. Wir sind gespannt, was Gott in den kommenden Monaten noch wirken wird.

## Ein Erfahrungsfeld

Seit 2018 bin ich für unsere BFDler verantwortlich und habe eine große Vielfalt an Persönlichkeiten und Teamzusammensetzungen erlebt. Es gab Stillere, aber auch sehr Wortgewandte, es gab praktisch, künstlerisch, musikalisch Begabte und gemeindlich Engagierte. Manche sind in ihrer Zeit bei uns richtig aufgeblüht. Einige wenige fanden die Zeit eher schwierig, z. B. eine BFDlerin aus Taiwan, die künstlerisch und musikalisch begabt war. Schon beim Bewerbungsgespräch, in dem deutlich mitgeteilt wurde, dass

ein Großteil unserer Arbeit im praktischen Bereich liege, äußerte ich Bedenken, ob ein freiwilliges Jahr bei uns sinnvoll wäre. Es zeigte sich dann, dass die Situation ihren Vorstellungen nicht entsprach, und sie beendete ihren Einsatz vorzeitig. 2019/20 hatten wir ein tolles internationales Team, eine Engländerin, zu der sich eine Australierin und eine Deutsche gesellten. Sie verstanden sich sehr gut und übernahmen die Einführung für die jeweils später Angereiste. Hannah aus Australien lernte ganz nebenbei Deutsch durch die abendlichen Hörspiele ihrer Zimmerkollegin. Ein Höhepunkt war die Hausaufgabenhilfe für einige Flüchtlingsmädchen, gefolgt von gemeinsamem Spielen und einer biblischen Geschichte, die oft auch szenisch dargestellt wurde. Teilweise nahmen sogar Mütter daran teil. Während dieser Zeit kam außerdem ein junger Mann aus Kanada für ein halbes Jahr ins Missionshaus. Er veranlasste einen bis heute andauernden Boom im Einradfahren.

Während meiner Aufgabe als Verantwortliche wurde mir klar: Bereitschaft zur Vielfalt bedeutet auch die Bereitschaft, loszulassen und sich immer wieder auf neue Personen einzulassen. Nicht vergleichen, sondern akzeptieren, Potential erkennen, fördern und begleiten. Das Ganze ist nur möglich als Teil eines Teams, welches die Freiwilligen wertschätzt und diesen Prozess unterstützt, und durch Anleiter, die sich engagiert mit einbringen. Herzlichen Dank, wenn Sie mit für unsere Freiwilligen beten. ■

*Chefkoch in spe*



*Letzter Schliff für die Hauswäsche*



*Konzentration beim Kochen*



# Erstaunliche Ergänzung



*Jürg Heusser, Wiesbaden*

Mein türkischer Freund Aziz und ich sind an Weihnachten bei Familie Shim zum Mittagessen eingeladen. Herr und Frau Shim sind Koreaner, die jahrelang in der Türkei gelebt haben. 2018 kamen sie nach Deutschland und wohnen jetzt im ländlichen Taunus. Sie helfen zwei kleinen bulgar-türkischen Gemeinden und suchen den persönlichen Kontakt zu den zahlreichen Türken in ihrem Umfeld. Sie haben

vier Kinder, von der Schülerin bis zur Studentin.

Herr und Frau Shim haben nicht nur Aziz und mich, sondern gleichzeitig eine türkische Familie eingeladen und hoffen auf gute Gespräche in dieser Runde. Die Gäste, Herr R. und Frau B., haben fünf Kinder, aber nur die zwei jüngsten sind dabei, etwa sieben und fünf Jahre alt. Diese beiden Kinder essen mit den Kindern unserer Gastgeber in der Küche, wir Älteren im Wohnzimmer.

## **Intensive Gespräche**

Alle in unserer Runde kennen sich in der Türkei gut aus. So dauert es nur wenige Minuten, bis wir mitten im Gespräch und im Erzählen sind. Die türkischen Gäste waren Hochschullehrer und aufgrund

ihrer politischen Überzeugungen schon im Gefängnis. Man merkt, dass es Frau B. ein großes Bedürfnis ist, uns an ihren schlimmen persönlichen Erfahrungen teilhaben zu lassen. Der Familie gelang die sehr gefährliche Flucht in zwei Schlauchbooten nach Europa, während manche ihrer Kollegen beim Fluchtversuch ums Leben kamen. – An dieser Stelle kann auch Aziz etwas sagen. Er erzählt, wie und warum er Christ wurde und was für einen Aufruhr das damals in seiner Verwandtschaft verursachte.

Währenddessen kümmern sich die Kinder der Gastgeber abwechselnd um die beiden Kinder der Gäste: Zeichnen, Malen, Papiere zu Flugzeugen falten und vieles andere.





### Das Zentrum: die Gnade

Frau Shim holt türkische Lieberbücher herbei und schlägt ein Lied vor, als dessen Verfasser ich erwähnt bin. Meine Stimme versagt zwar total, aber die Gastgeber und Aziz singen das Lied. Ich erzähle, wie es vor etwa 40 Jahren entstand und was die darin verwendeten Bilder bedeuten. Ein zweites Lied bezeugt offen, dass Jesus unsere Sünde auf sich genommen hat, für uns gelitten hat und gestorben ist. Auch Herr R. legt seine Sicht der Dinge dar. Er habe in allen Auseinandersetzungen nie Gewalt angewendet; fehlerlos sei er aber auch nicht. Er vertraue auf Gottes Barmherzigkeit und Gnade. Noch fehlt in seiner Sicht von Gottes Barmherzigkeit Jesus Christus. Wir müssen



dem Heiligen Geist Zeit geben, um Herrn R. und seiner Frau das Zentrum des Evangeliums zu offenbaren.

### Als Familie ein Team

Bevor die türkischen Gäste aufbrechen, beten wir für sie, vor allem für ihre schwierige Wohnsituation in der Unterkunft für Asylsuchende, und für kranke und gefangene Verwandte. Dann verabschieden wir uns herzlich von ihnen. Die Atmosphäre ist so offen gewesen.

Gemeinsam freuen wir uns im Rückblick auf das Zusammen-

sein über den bunten Strauß von Beiträgen, die sich alle so gut ergänzt haben. Ich erwähne vor allem auch die „Kinderbetreuung“, die ja das gute Gespräch mit den türkischen Gästen erst möglich gemacht hat. „Da sind wir als Familie eine Einheit“, sagt Frau Shim, „alle machen mit. Das war schon in der Türkei so. Wir haben viele Familien zu uns eingeladen. Unsere Kinder kümmerten sich um deren Kinder, und wir konnten ohne Unruhe den Erwachsenen von Jesus erzählen. Viele Leute in unserer Stadt wurden auf diese Weise erreicht.“ ■



# Erster!



*Shane Cooke (Kanada) hat 21 Jahre in einem kasachischen Umfeld gearbeitet und lebt seit 2018 in Bayonne (Frankreich).*

**Januar 1997** Ich saß in einem düsteren kasachischen Teehaus einer ostasiatischen Millionenstadt, trank schwarzen Tee mit Stutenmilch und Butter und dachte: Musste Gott den Himmel verlassen und auf die Erde kommen?

Es musste wohl so sein! Er versuchte auf verschiedene Weise, sich zu zeigen – zuletzt wurden sein Wesen und seine Liebe zu uns in seinem Sohn Jesus Christus handgreiflich, dem „Erstgeborenen“. Gott war und ist Spezialist für „erste“ Dinge. War es also überraschend, dass ich mich als der erste Odschibwä unter Kasachen wiederfand? So verrückt war das doch gar nicht!

1970 beteten meine Eltern: „Herr, wenn unser Sohn am Weihnachtstag zur Welt kommt, möchten wir ihn dir für den Missionsdienst weihen.“ Tatsächlich wurde ich am 25. Dezember geboren. Meine El-

tern vergaßen ihre Abmachung nie. Gott auch nicht.

Ich wuchs in einer sehr rassistisch geprägten Zeit und Umgebung auf. Man mochte die Indigenen einfach nicht. Umgekehrt hasste ich schon mit neun Jahren die Weißen. Meine Eltern ließen uns zur Sonntagsschule gehen, deshalb hatte ich von Jesus gehört. Während einer Zelt-evangelisation in der Manitoba-Prärie erfuhr ich von Jesus, der einzigen Hoffnung, und kam zum Glauben an ihn. Am nächsten Morgen war das drückende Gewicht von Zorn und Hass weg! Gott hatte mir ein neues Herz gegeben. So folgte ich Jesus nach.

Mit 18 traf ich bei einer Missionskonferenz Menschen, die über Jesus sprachen, als sei er real. Als habe er Auswirkungen auf das Leben, hier bei uns und in anderen Ländern. Bei dem Aufruf „Wer lässt sich von Gott senden?“, stand ich auf und sagte: „Ich“. Ich erzählte meinen Eltern davon, aber, sehr weise, behielten sie ihre Abmachung mit Gott für sich.

Sofort versuchte ich mich dem WEC anzuschließen, weil WEC-Mitarbeiter mich am meisten beeindruckt hatten, aber der WEC Kanada riet mir, erst einmal einen Bachelorabschluss zu machen. OK, wenn das zur Nachfolge Jesu im Ausland gehörte, war ich bereit dazu.

Fünf Jahre später hatte ich meinen Abschluss. Zögernd sagte ich zu meinen Eltern: „Gott sendet mich nach Zentralasien zu den Kasachen.“ Zu meiner Überraschung sagten beide: „Endlich! Ja, geh nur!“

So meldete ich mich wieder beim WEC. Mit dem Rückhalt meiner Familie, meiner Gemeinden und des WEC machte ich mich am 11. November 1996 auf den Weg nach Zentralasien, um Kasachen zu erreichen. Das Team war klein, aber wir liebten Jesus und die Menschen in Zentralasien. Trotz vieler schwieriger Umstände blieben wir und gaben die gute Nachricht weiter. 21 Jahre lang hielt Gott die Türen offen.

**Februar 2022** Und jetzt sitze ich hier in Bayonne im Café bei Cappuccino und Croissant. Eigentlich ist es gar nicht so anders als im früheren kasachischen Umfeld: Sprachelernen, eine Liste von sich ändernden Visabestimmungen, eine Teamkonstellation, Menschen, die das Evangelium brauchen, wenige Mitarbeiter.

Bist du vielleicht der erste Missionar, die erste Missionarin aus deiner Familie? Der oder die erste aus deinem Ort, deinem Freundeskreis, deiner Gemeinde? Keine Sorge! Gott ist Spezialist für „Erste“.





*M. arbeitet seit Februar 2017 im Nahen Osten.*

**Was liebst du an deinem Einsatzland?** Die Gastfreundschaft; dass Menschen persönliche Beziehungen wichtig sind; die Familienbande. Auch die schöne Natur, wohlschmeckendes Obst und Gemüse.

**Was ist eher gewöhnungsbedürftig?** Pläne ändern sich hier schnell, ohne dass viel erklärt wird, bzw. es wird wenig geplant und vorbedacht; man ist daran gewöhnt, dass Dinge spontan passieren und erwartet das auch bei mir.

**Deine Tätigkeiten?** Unterschiedliche in den fünf Jahren meines

Hierseins. Die meiste Zeit habe ich teilzeitlich Englischunterricht gegeben. Seit zwei Jahren koordiniere ich die Kurzzeiter. Seit 2021 habe ich die Teamleitung.

### **Freizeitbeschäftigungen?**

Zeit mit Menschen verbringen (Einheimischen und Ausländern), Anbetungsmusik hören, Spazierengehen, Verbindung zu Freunden und Familie pflegen, Lesen, Audiobücher.

**Was motiviert dich?** Die Tatsache, dass Gott dauerhafte Frucht verspricht, wenn wir in ihm bleiben. Dass ich daran beteiligt bin, dass Gottes Ehre und seine Absichten hier bekannt werden, wo man wenig darüber hören kann.

**Ein besonderer Bibelvers?** Die ganze Passage Johannes 15,1-17.

**Vorbilder?** Das perfekte Vorbild für mich ist immer Jesus ☺.

### **Highlights in deinem Dienst?**

Dass ich mit den Menschen in ihrer Herzenssprache sprechen kann. Dass ich interessante Kultureinblicke bekomme. Aber vor allem: zu sehen, dass jemand aus einer völlig anderen Kultur sein Vertrauen auf Jesus setzen kann und wie durch Ihn Denken und Leben verändert werden können.

**Gebetsanliegen?** Liebe, Weisheit und Kraft für die Arbeit, zu der Gott mich beruft. Unterscheidungsvermögen, in welche Beziehungen ich am meisten investieren soll. ■

*Leonie arbeitet seit Februar 2019 in Südasiens*

**Was liebst du an deinem Einsatzland?** Die Menschen, die schöne Natur, dass vieles lockerer und entspannter ist als in Deutschland.

**Was ist eher gewöhnungsbedürftig?** Man kann nicht voraussetzen, dass die Mitmenschen ehrlich oder zuverlässig sind. Da es eine Konfliktregion ist, fühlt man sich manchmal wie unter Dauerverdacht, ob bei der Ausländerbehörde oder beim Reisen mit dem Flugzeug; das Gepäck wird im Zweifel mehrfach kontrolliert.

**Deine Tätigkeiten?** Ich arbeite derzeit für ein Reisebüro.

### **Freizeitbeschäftigungen?**

Mich mit einheimischen Freundinnen treffen. Podcasts hören, lesen, Netflix sehen.

**Was motiviert dich?** Jesus! In unserer Region gibt es sehr wenig Offenheit für das Evangelium, insofern ist der Dienst selbst nicht offensichtlich fruchtbar. Aber wenn Gott jemanden in diese Region beruft, hat er damit auch einen Plan.

**Ein besonderer Bibelvers?** Galater 2,20: „Ich bin mit Christus gekreuzigt; nun lebe nicht mehr ich selbst, sondern Christus

lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“

**Vorbilder?** Die Pastoren einer Gemeinde, die ich in England eine Zeitlang besuchte. Manche anderen Geschwister, deren Liebe und Leidenschaft zu Jesus und auch für ihre Mitmenschen ich erleben durfte.

### **Highlights in deinem Dienst?**

Im Vertrauen auf Gott zu leben, in dem Wissen, da zu sein, wo er mich haben möchte.

**Gebetsanliegen?** Gottes Führung für meine Zukunftsplanung. ■

**WEC International**

**Weltweiter Einsatz  
für Christus**

Tel. 06198 5859-0  
info@wi-de.de  
www.wec-int.de



WEC International · Hof Häusel 4 · 65817 Eppstein  
ZKZ 2327, PVSt, Entgelt bezahlt



***„Lobt den Herrn,  
alle seine Werke,  
an allen Orten  
seiner Herrschaft!“  
Psalm 103,22***

